Zeitschrift: Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik
Herausgeber: Widerspruch
Band: 2 (1982)
Heft: 3

Artikel: Krise, Rationalisierung : Arbeitszeitverkürzung!
Autor: Trüb, Lydia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-651550

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lydia Trüb

Krise, Rationalisierung: Arbeitszeitverkürzung!

1. Die Investitionen der expansiven Nachkriegsjahre haben vor allem Arbeitsplätze geschaffen. Heutige Rationalisierungsstrategien führen, vor allem seit dem Kriseneinbruch von 1975, zu gezieltem Personalabbau durch Leistungsverdichtung einerseits und zu Produktivitätssteigerungen durch Einführung der Mikroelektronik andererseits. Trotz höherer Produktivität werden dadurch nicht Arbeitsplätze geschaffen, sondern abgebaut, denn die arbeitsplatzsparenden Möglichkeiten der neuen Technik fallen mit einer depressiven Phase zusammen.

2. Der Prozess der Halb- und Vollautomatisierung der Produktion hat zwar in einzelnen Industriebereichen relativ früh eingesetzt, ist aber noch lange nicht beendet. Die Auswirkungen werden erst in den späteren 80er Jahren voll auf die Arbeitsplätze durchschlagen. Der bisher zulasten der in der Industrie Beschäftigten wachsende Dienstleistungssektor wird seine Funktion als Auffangbecken verlieren. Die Einführung des Bürocomputers ist erst der Anfang einer radikalen Umwälzung im Dienstleistungsbereich. Bereits hat die Firma Autologic S.A. Lausanne ein computergestütztes geschäftliches Kommunikationssystem entwickelt, das 6 - 24 mal schneller als der Telex und netzunabhängig ist und an jedes beliebige Telefon angeschlossen werden kann. Die Texte sind an der Empfänger- und an der Sendestation über Bildschirm beliebig korrigierbar. Die Reinfassung braucht nicht mehr abgetippt zu werden, sondern wird vom „Scrib" in Sekundenschnelle ausgespuckt. Der Bürocomputer wird seinerseits die Arbeit der Sekretärinnen vollständig durchrationalisieren. Erreichten Schreibkräfte an einem Mischarbeitsplatz eine Schreibleistung von 10'000 bis 20'000 Anschlägen pro Tag, so hauen sie inzwischen in zentralen Schreibbüros 40'000 bis 50'000 Zeichen in die Tasten. Durch die Einführung von Prämiensystemen konnte die Leistung sogar auf 70'000 bis 80'000 Anschläge pro Tag gesteigert werden. Dies ergibt, zusammen mit den derzeit in Grossbetrieben durchgeführten Gemeinkostenanalysen (1) einen hohen Rationalisierungseffekt.

3. Die im Vorjahr noch relativ günstigen Prognosen zur Vollbeschäftigung sind im ersten Vierteljahr 1982 weit ungünstigeren gewichen: Gewisse Arbeitslosigkeit ist sowohl vom Arbeitgeberpräsidenten *H. Allenspach* als auch von BIGA-Direktor *Bonny* — um nur zwei zu nennen — auf Ende 1982 vorausgesagt worden. Dies scheint auch realistisch: Die Schweizer Wirtschaft hat die Rezession von 1975 weitgehend durch eine Exportoffensive wettgemacht und gerät heute zunehmend unter internationalen Konkurrenzdruck. Ihre Absatzmärkte befinden sich zum Teil in Ländern, die selber krisenhafte Entwicklungen mit steigender Arbeitslosigkeit durchmachen.

4. Zeichen zur Lösung der Krise auf Kosten der Arbeitsplätze und damit auf Kosten der Arbeiterbewegung sind bereits gesetzt: Das bisherige Mittel

der Intensivierung der Arbeit wird zunehmend durch gezielte *Straffung der Organisation* (Verwaltungskostenanalysen), durch *Abstossung unproduktiv gewordener Sparten* (Ilford, Uhrenindustrie) und durch *gezielte Halb- und Vollautomatisierung* ergänzt. Mit der Lösung der Krise durch Erzeugung von Arbeitslosigkeit geht immer auch eine Änderung des Kräfteverhältnisses zwischen Kapital und Arbeit bzw. eine Schwächung der Gewerkschaftsbewegung einher, solange diese nicht geeignete Kampfmittel ergreift.

5. Parallel zur Arbeitslosigkeit erfolgt immer eine Verminderung der Kaufkraft. Auch bisher expandierende Sektoren – wie die Freizeitindustrie – werden die Folgen der Krise in anderen Branchen nicht mehr „aufsaugen" können. Sogenannt „qualitatives" Wachstum wird weitgehend zum Stillstand kommen. Auch relativ günstige Wachstumsprognosen von 2 Prozent werden nicht ausreichen, um Arbeitslosigkeit aufzufangen. Denn die Produktivität steigt etwa um 2,5 Prozent jährlich, was zu einer Verminderung der Zahl der Arbeitsplätze führt. Das Basler Institut Prognos hat für die BRD bis 1990 einen Beschäftigungsabbau vor allem in den Branchen Bauwirtschaft (-20%), Druck (-27%), Textil (-20%), Eisen- und Stahlindustrie (-16%) und Versicherungen (-14%) vorausgesagt. Dagegen soll die Beschäftigtenzahl in der Energiewirtschaft (+28%), im Maschinenbau (+17%), in der Autoindustrie (+11%) und in der Elektrotechnik (+36%) zunehmen. Mit anderen Worten: Wachstumsbranchen sollen den Arbeitsplatzabbau zumindest teilweise ausgleichen. *Diese Annahme ist deshalb völlig unrealistisch, weil alle kapitalistischen Länder dieselben Lösungsstrategien einzuschlagen versuchen.* Auf internationaler Ebene ist beispielsweise für die Autoindustrie berechnet worden, dass nur noch fünf Konzerne die ganze Weltproduktion der späten 80er Jahre und anfangs 90er Jahre beherrschen werden. Gerade die sogenannten Wachstumsbranchen sind Brennpunkte der Rationalisierung. So wurden in der Autoindustrie inklusive Zulieferbetriebe weltweit gegen 1 Million Arbeitsplätze vernichtet. Dabei steht der Haupteffekt, die Einführung von CNC–Maschinen und Robotern erst noch bevor. Die Industriegewerkschaft Metall rechnet bis zum Jahr 1985 mit der Aufstellung von 100'000 Robotern, was nach den Erfahrungen bei VW rechnerisch 240'000 Arbeiter überflüssig macht. (Bei VW steht dem Ersatz von 5 Produktionsarbeitern je eingesetztem Industrieroboter lediglich ein neugeschaffener Arbeitsplatz gegenüber – die Herstellungszeit des Roboters eingerechnet – denn VW produziert Roboter selber).
Als einzige Wachstumsbranchen der Wirtschaft bleiben: Atomindustrie, Rüstungsindustrie und Informatikindustrie. *Alle drei schaffen natürlich nicht genügend Arbeitsplätze, ganz abgesehen von den dadurch wachsenden Überwachungs- und Kontrollmöglichkeiten bis hin zur tödlichen Bedrohung.*

6. Mikroelektronik führt zu einer grundlegenden Umwälzung der Produktionstechnik. Ihre Auswirkung ist universell und verändert alle Arbeitsprozesse. Sie ermöglicht im Endeffekt, die vollständige Automation praktisch zu erreichen: eine „no-man-factory" (Fabrik ohne Menschen) existiert bereits in Japan. Sie beschäftigt ganze acht Arbeitnehmer.

7. Parallel zum Angriff auf die Arbeitsplätze erfolgt ein Angriff auf die Sozialleistungen. Das heisst, gerade in dem Augenblick, in dem die Arbeitnehmer am dringendsten auf soziale Hilfe angewiesen sind, wird sie ihnen so weitgehend wie möglich entzogen.

8. Zahlreiche Untersuchungen haben eindeutig bewiesen: Arbeitslosigkeit macht krank. Sowohl die Arbeitslosigkeit als auch die Angst vor Arbeitslosigkeit verändern die Verhaltenweise und können zu tiefen Erschütterungen mit seelischen und psychosomatischen Erkrankungen führen. *Verantwortungsbewusste Ärzte haben sogar gezeigt, dass Arbeitslosigkeit die Sterblichkeit erhöht. Das heisst, dass bis heute schon Tausende Arbeitnehmer an Arbeitslosigkeit buchstäblich gestorben sind.* Da unsere Gesellschaft den „Nutzen" eines Individuums an Arbeitsplatz und Einkommen misst, so ist das Gefühl der Nutzlosigkeit bei Dauererwerbslosigkeit unvermeidlich. Nur zynische Befürworter der „freien Marktwirtschaft" feiern die „positiven" Ergebnisse der Arbeitslosigkeit, da sie angeblich den „Arbeitsfleiss" stimuliere.

9. Die früher noch optimistischere Auffassung „zwar werden Arbeitsplätze vernichtet, aber in anderen Bereichen entstehen dafür neue" wird auf ideologischer Ebene zunehmend ersetzt durch die Formel der „notwendigen Anpassungsprozesse", oder durch die Behauptung „Rationalisierung ist heute nötig, damit die Arbeitsplätze von morgen sicher sind". Dies ist die Logik aller Einzelunternehmen: Aus den Zwängen des Kosten- und Konkurrenzdrucks werden sie – jedes für sich – zu wirksameren, teureren und arbeitsplatzsparenderen Investitionen greifen, was jedoch die Krise nicht behebt, sondern verschärft. Noch produktionsfähige Maschinen werden in wachsendem Ausmass durch neue ersetzt. Riesige Überkapazitäten (Ende 1980 ca. 25% der industriellen Produktionskapazität) zwingen zum Wettlauf um Kostenvorteile durch Anwendung der automatischen Technologien. Milliardenverluste schwächen die Finanzkraft (Schweiz: Uhrenindustrie: ASUAG, SSIH; Saurer, Arbon). Die Überproduktionskrise verschärft sich.

10. Einzelunternehmer fassen als Massnahme gegen den Kostendrück mehr und mehr Lohnabbau, Einführung des Durchlaufbetriebs, Flexibilisierung des Arbeitsmarktes ins Auge. Da jeder Einzelbetrieb diesen Kampf um Kostenvorteile auf Kosten der Belegschaft führt, werden sich alle Unternehmer in dieser Ansicht einig. Das führt dazu, dass sie diesen Kampf auch kollektiv führen und mit diesen Zielen als Unternehmerschaft auftreten. Ein starkes Bindeglied für die Vereinheitlichung der Unternehmerziele ist die nationale Produktion. Man will für sich auf dem Weltmarkt gegenüber anderen Ländern nationale Vorteile herausholen. Nicht umsonst verweisen Unternehmer stets auf Japan mit seinen langen Arbeitszeiten und tiefen Löhnen („Man darf die japanische Herausforderung nicht hinnehmen").

Aus den bisherigen Thesen sind *aus gewerkschaftlicher Sicht folgende Schlussfolgerungen* zu ziehen:

– Eine Ausrichtung der Belegschaften auf betriebsegoistische Ziele führt – weil zwangsläufig die unternehmerischen Argumente übernommen werden – in eine Schwächung der Arbeiterbewegung. Unter diesen Bedingungen muss der Abbau von Arbeitsplätzen, die Einführung neuer arbeitssparender Technologien usw. bejaht werden. Diese Situation hat zum Beispiel in den USA dazu geführt, dass bei Chrysler die Arbeiter auf Lohn verzichtet haben. Chrysler hat sich dadurch einen Kostenvorteil geholt. Jetzt hat auch General Motors von den Arbeitnehmern einen Lohnverzicht verlangt. Auch General Motors will sich den Kostenvorteil holen. Wenn sich aber alle Unternehmen den Kostenvorteil geholt haben, ist der Effekt auf dem Markt gleich null. *Bezahlt haben aber die Arbeitnehmer, und zwar beträchtlich und nicht nur lohnmässig, sondern auch in Bezug auf ihre gewerkschaftliche Kraft.*

– Damit die Kosten der Krise nicht einseitig von der Arbeiterschaft getragen werden, gibt es nur eine kollektive Lösung. Eine Lösung, die nachweislich Arbeitsplätze in grosser Zahl schafft, ist die *Einführung der 40-Stunden-Woche bzw. der 35-Stunden-Woche und bezahlte Pausen.* In früheren Zeiten war die Forderung der internationalen Arbeiterbewegung der 8-Stunden-Tag. Unter dieser Losung stand international der erste 1. Mai. Das Argument der Gefährdung der Konkurrenzfähigkeit durch Arbeitszeitverkürzung trifft nur zu, wenn sie bei einzelnen Unternehmen oder in einzelnen Branchen eingeführt wird. Das Argument der Gefährdung der internationalen Konkurrenzfähigkeit trifft nur zu, wenn einzelne Nationen die Arbeitszeitverkürzung einführen. *Das heisst, dass die Arbeiterbewegung Wege und Mittel finden muss, um die Arbeitszeitverkürzung im eigenen Land und auf internationaler Ebene durchzusetzen.*

ANMERKUNG:

(1) Gemeinwertkostenanalysen dienen der Erhebung von administrativen Kosten im nicht unmittelbar produktionsgebundenen Bereich; erfahrungsgemäss greifen sie jedoch in den Produktionsbereich ein.

*

Die Auswirkungen der Rationalisierungsmassnahmen schildert eindrücklich der Bericht „Ein Tag im Leben einer Geschirrwaschfrau", in: frau aktuell, Informationsblatt der GTCP-Frauengruppe, Sektion Basel, Nr. 4, April 1982.